Eine Stadt erholt sich vom Krieg

Autor(en): **Küng, Martin**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Collage : Zeitschrift für Raumentwicklung = périodique du développement territorial = periodico di sviluppo territoriale**

Band (Jahr): **- (1997)**

Heft 2

PDF erstellt am: **31.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-957648

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

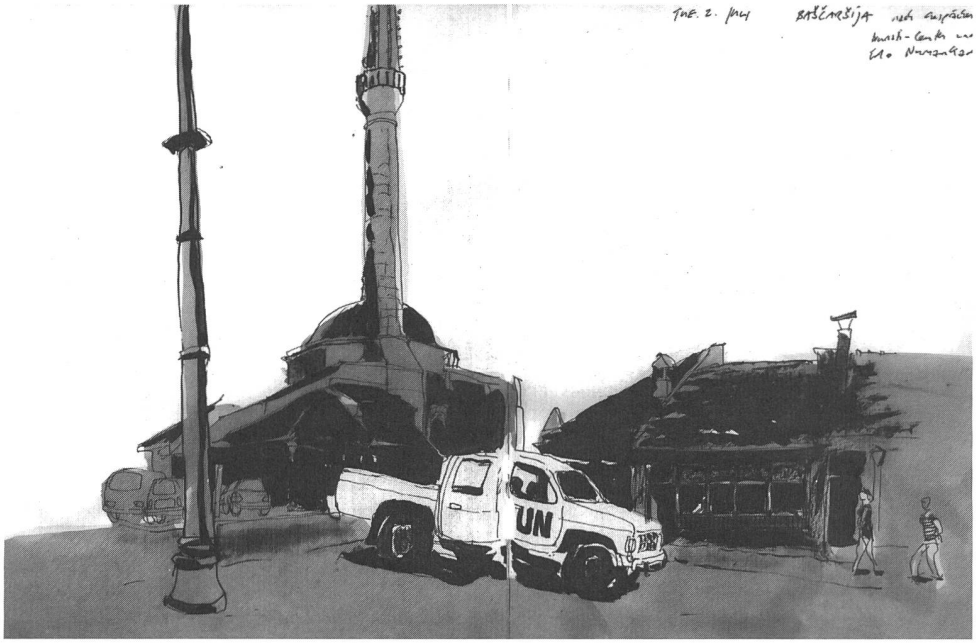
Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Eine Stadt erholt sich vom Krieg

▶ Martin Küng

Ost und West leben seit 500 Jahren miteinander. In der Bascarsija kontrastiert das heutige Leben und die Präsenz der Hilfswerke sowie der IFOR-Truppen mit dem Einfluss aus dem ehemaligen osmanischen Reich.



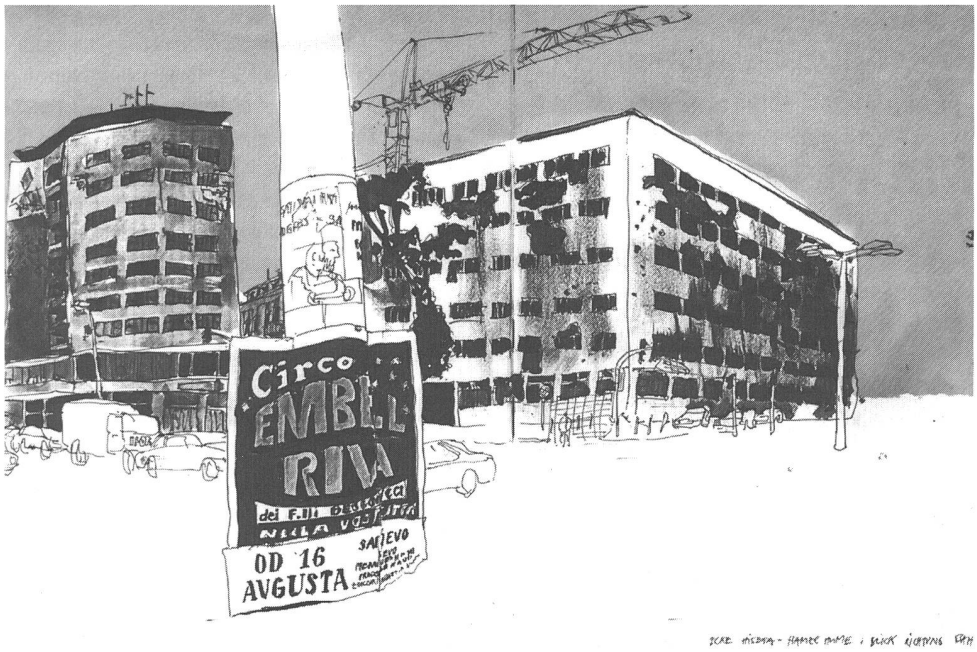
Um das neue Leben nach dem Krieg in Sarajevo zu dokumentieren verbrachte ich den letzten Sommer illustrierend in der zerstörten Hauptstadt Bosniens. Der Vortrag der Architektin Tatjana Neidhardt* im März dieses Jahres an der Ingenieurschule Burgdorf liess die Entstehung und die teilweise Zertrümmerung der ehemaligen Olympiastadt Revue passieren und gab Anlass zu diesem Beitrag.

Montag, 6. April 1992:
Die Menschenmenge in Sarajevo demonstriert für den Frieden. An diesem Tag, an dem Bosnien-Herzegowina von der EG offiziell als eigenständiger Staat anerkennt wird, stirbt unter den Demonstranten ein Mädchen, getroffen von einem serbischen Heckenschützen. An diesem Tag bricht auch in Sarajevo der Krieg aus. Ein Krieg, der für die Stadtbevölkerung 44 Monate Belagerungszustand bringt: Abgeschnitten von der Aussenwelt, viele Monate lang ohne Wasser und Strom, angewiesen auf spärliche Hilfssendungen der UN, auf der Strasse vor den Kugeln der Heckenschützen um ihr Leben rennend, zuhause sich vor den Granaten im Keller verschanzend... Ein Krieg, der rund vier Millionen Granaten auf die Stadt niederprasseln liess. Ein Krieg, der hier nebst dem Völkermord auch Kultur-, Architektur- und Ökomord bedeutete.

Ein grosser Urbanist
All diese Begriffe werden wieder präsent: Im Auditorium der Ingenieurschule Burgdorf sind sämtliche Architekturstudenten im Dunkeln versammelt. Vor ihnen steht Tatjana Neidhardt und erklärt mit ruhigem Ton die Lichtbilder, die sie aus ihrer Heimatstadt mitgebracht hat: Visionäre Projekte zur Stadtentwicklung und ausgeführte Bauten aus der Feder ihres Vaters. Juraj Neidhardt (1901-1979) studierte an der Akademie der bildenden Künste in Wien bei Peter Behrens, bevor er nach Praktikas bei Behrens in Berlin und bei Le Corbusier in Paris nach Sarajevo wechselte. Hier studierte er intensiv die ortientalisch geprägte Architektur Bosniens, um sie mit der Sprache des Neuen Bauens eine Gemeinschaft finden zu lassen. So war Neidhardt wohl einer der bedeutendsten Architekten Sarajevos, der die Entwicklung der Neustadt von den vierzigern bis in die siebziger Jahre massgebend beeinflusste.

* Tatjana Neidhardt arbeitet auf dem Stadtplanungsamt in Sarajevo. Sie unterrichtet an der Architekturakademie und an der Hochschule für Pädagogik.

▶ Martin Küng, Mitglied der Redaktion *collage*, diplomierte Ende letzten Jahres als Visueller Gestalter HFG. Er wählte das Leben nach dem Krieg in Sarajevo als Thema seiner Illustrations-Diplomarbeit. Diesen Artikel publizierte er bereits am 11. April in der unabhängigen Tageszeitung "Luzern heute".



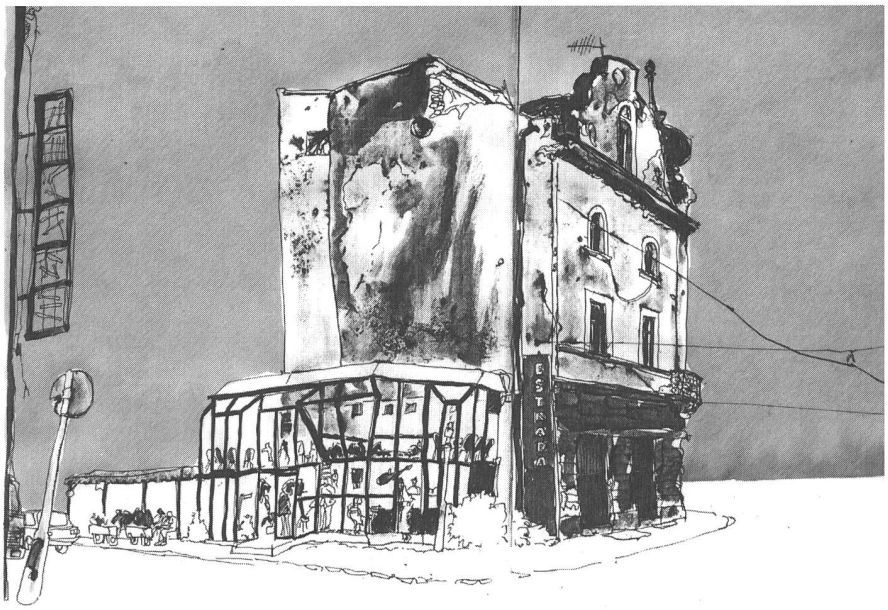
Sarajevo im Sommer '96: Erstmals seit fünf Jahren gastiert der Zirkus in der Stadt.

La vie à Sarajevo après la guerre, thème d'un travail de diplôme en images
Comment une ville se remet de la guerre
L'été dernier j'ai séjourné dans les décombres de la capitale bosniaque pour réunir du matériel illustrant la vie à Sarajevo après la guerre. L'article que voici s'inspire de la conférence donnée à l'école d'ingénieurs de Berthoud par Tatjana Neidhardt en mars de cette année. Architecte au service d'urbanisme de Sarajevo, elle a passé en revue l'histoire de la construction et la destruction partielle de cette ancienne ville olympique.

Ohnmacht Krieg
Auf Dias, die Skizzen von unrealisierten Vorhaben und Studienmaterial zeigen, folgen Bilder aus der heutigen Zeit von ausgeführten Werken. Imposante Verwaltungsgebäude, Geschäftshäuser, grosse Wohntürme, wie sie zur Ausdehnung der Grossstadt benötigt wurden - alle mit zerborstenen Fenstern, teilweise ausgebrannt, partiell granatiert, hohl, dunkel, halbtot.

Tatjana muss immer häufiger leer schlucken, um bei Stimme zu bleiben. Sie erzählt vom früheren Leben in der Stadt, die alle verschiedenen Religionen, Kulturen und Sprachen dieses Landes vereinigte. Durch ihr multiethnisches Wesen schien Sarajevo ein Symbol für Bosnien zu sein. Der einheimische Schriftsteller Dzevad Karahasan beschreibt die Stadt gar als Metapher der Welt, als Ort, an dem sich die verschiedenen Antlitze der Welt in einem Punkt sammeln, wie es die diffusen Strahlen des Lichts in einem Prisma tun.

Neue Hoffnung
Wer sich heute in Sarajevo bewegt, spührt dieses spezielle Leben zwischen Ost und West noch immer. Die Bascarsija, der alte türkische Markt, hat sich vom Krieg erholt; in den kleinen, dunklen Holzbuden halten die Händler ihre Waren wieder feil. In der ganzen Stadt öffnen die Läden und die Strassencafés. Hoffnung auf bleibenden Frieden, auf ein Zusammenleben wie es mal war.

Leute promenieren in der Fussgängerzone, derweil spielende Kinder in den Aussenquartieren immer noch versteckten Minen zum Opfer fallen. Ich höre von den Schwierigkeiten der nach Bosien zurückkehrenden Flüchtlinge, lese über Albanien und Westjordanland und mache mir Gedanken zu Gestaltung, Architektur und Städtebau - und wieder vermengt sich alles in Sarajevo.
Tatjana ist mittlerweile zuhause. Sie bringt neues CAD-Wissen von Burgdorf nach Sarajevo und wird versuchen die nötige Infrastruktur einzurichten, um ihr Know-how weitergeben zu können. Der geplante Studentenaustausch zwischen den Architekturschulen wird eine interessante Bereicherung beider Seiten bringen. Neue Kontakte sind geknüpft für die Zusammenarbeit mit einer der vielfältigsten Städte Europas. ■

Westmusik und Cola, sehen und gesehen werden, auf der Strasse oder im Musikcafé Estrada; vor allem die Jugendlichen holen vier verpasste Jahre ihres Lebens nach.